

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 41

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Abend.

Die Sonne streicht mit ihren Fingern
Noch einmal über Berg und Tal.
Auf allen Höhen liegt ein Flimmern
Und grüsst hinab in's Schattental.

Und dunkle Schleier kommen leise
Und hüllen all' die Lande ein.
Die Grillen geigen ihre Weise,
Der Wind singt Lieder, fein und rein.

Und Bäum' und Blumen schlafen bald. —
Und nur die Berge lauschen,
Ob nicht ein Stern vom Himmel fällt...
Und ob die Wälder träumend rauschen.

M. R. V.

Schweizerland

Das Haupttraktandum der zweiten Sessionswoche bildete im Nationalrat die Erledigung des Finanzprogramms. Dieses bot sowohl von bürgerlicher wie von sozialistischer Seite aus viele Angriffspunkte, besonders die letzteren wehrten sich gewaltig gegen den Dringlichkeitsbeschluß. Duzendweise wurden deshalb auch von beiden Seiten Sonderwünsche vorgebracht und Änderungsanträge gestellt. Das Finanzprogramm verlangte Opfer von allen, und deshalb versuchten viele Redner ihre Schützlinge zu schonen und das Opfer auf die anderen abzuwälzen. Viel Erfolg war diesen Bemühungen nicht beschieden, besonders bei den Subventionen wurden alle Änderungsanträge radikal abgelehnt. Die vorübergehende direkte Bundessteuer, genannt Krisensteuer, samt der Couponsteuer ging ohne besondere Opposition durch und auch gegen den Grundsatz, daß die direkten Steuern den Kantonen vorbehalten bleiben sollten, wehrte sich niemand. Dagegen gab es einen großen Kampf gegen die Personalausgaben und die Getränkesteuer. In der Besoldungsfrage kam es zu einem Kompromisse, dem allerdings nicht alles zustimmte und bei der Getränkesteuer mußte die Meinungsverschiedenheit durch einen etwas peinlichen Mehrheitsbeschluß bezwungen werden, trotzdem den einheimischen Rebauern die Zusicherung gemacht wurde, daß nicht die Weinbauern, sondern die Weintrinker die Belastung bezahlen müßten und daß auf dem Wege von Unterhandlungen mit dem Auslande der Versuch gemacht werden würde, den Weinzoll zu erhöhen, damit einige Millionen auf den fremden Wein gelegt werden könnten. Schließlich wurden die Bestimmungen über die Getränkesteuer

mit 109 gegen 46 Stimmen angenommen. Die Dringlichkeitsklausel wurde mit 99 gegen 66 Stimmen beschlossen, dagegen stimmten u. a. auch 13 welsche Vertreter der Weinbaukantone. In der Hauptabstimmung wurde das Finanzprogramm mit 107 gegen 49 Stimmen angenommen. Der Ständerat beschloß nach einer sehr gründlichen Aussprache mit 20 gegen 16 Stimmen, den Bundesrat nicht mit der Kriegsschädenforderung vor den Völkerbund oder den Haager Gerichtshof zu schicken, wie das im Juni der Nationalrat mit großer Stimmenmehrheit verlangt hatte. Er solle versuchen, bei handelspolitischen Besprechungen etwas für die Kriegsgeschädigten herauszuholen.

Der Bundesrat bezeichnete als Delegierte für den internationalen Kongreß betreffend Bekämpfung des Krebses Dr. Stinner, Adjunkt des eidgenössischen Gesundheitsamtes und Prof. Kosselet, Präsident der Schweizerischen Liga zur Krebsbekämpfung. — Dem Kanton Aargau wurden an die Kosten der Innenrestauration der Stiftskirche in Muri zu Lasten des eidgenössischen Kredites für die Erhaltung historischer Kunstdenkmäler als Beitrag im Maximum Fr. 19,000 bewilligt. — Das eidgenössische Amt für das Handelsregister wurde beauftragt, alle im schweizerischen Handelsregister eingetragenen Einzel-, Kollektiv- und Kommanditgesellschaften und juristischen Personen, welche laut Regionenbuch von 1933 seit dem 1. Februar 1931 keine Aenderung irgendwelcher Art angemeldet haben, anzufragen, ob die im Regionenbuch enthaltenen Angaben noch mit den heutigen Tatsachen übereinstimmen. In dem Beschluß wird das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement überdies ermächtigt, in den folgenden Jahren soweit nötig Wiederholungen dieser außerordentlichen Vereinigung anzuordnen. — Ein Rekurs des Schweizerischen Touring-Clubs gegen die Verkehrsbestimmung der Lausanner Stadtbehörden, daß am Quai von Duchy nur mit 25 Kilometer Geschwindigkeit gefahren werden dürfte, wurde vom Bundesrat abgelehnt. — Das eidgenössische Militärdepartement wurde ermächtigt, das eidgenössische Pulvermagazin in der Enge an die Bürgergemeinde der Stadt Bern zu verkaufen. — Als Delegierte für die schweizerisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen, die am 15. ds. in Bern beginnen, wurden Minister Studt als Chef, und als Mitglieder Oberzolldirektor Gahmann, Professor Dr. Laur, Dr. Wetter und Nationalrat Schirmer bestimmt.

Die Schweizerischen Transportanstalten haben sich zur Förderung des Winterreiseverkehrs mit Fahrpreisermäßigungen für Ausländer ein-

verstanden erklärt. Die Fahrpreisermäßigung ist auf die Zeit vom 15. Dezember 1933 bis 15. März 1934 beschränkt. Sie wird nur Personen zugestanden, die im Ausland Wohnsitz haben. Sie beträgt 30 Prozent auf Reisebureaufahrtsweisen, 10- und 45-tägigen Rundfahrtsbilletten, auf schweizerischen zusammengestellten Billetten und auf gewöhnlichen Retourbilletten ab Schweizergrenze. Für den Winterverkehr wurden zwei weitere Kategorien in die Taxireduktion einbezogen. Auf Kollektivbilletten für Gesellschaften und auf Familienbilletten wird eine Ermäßigung von 15 Prozent gewährt.

Nach der Statistik der Telegraphen- und Telephonverwaltung wurden bis Ende August 175,9 Millionen Telephongespräche geführt, um 7 Millionen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hieron entfallen auf den Ortsverkehr 115,7, auf den inländischen Fernverkehr 56,58 Millionen Gespräche. Der Rest entfällt auf den internationalen Verkehr. — Dagegen ist die Zahl der Telegramme im gleichen Zeitraum auf 2,5 Millionen gesunken, was gegen das Vorjahr eine Verminderung um 157,000 Telegramme bedeutet. Die Zahl der Inlandtelegramme beträgt heute kaum noch die Hälfte der im Jahre 1870 beförderten Telegramme.

Der Gesamtbestand an freilebendem Steinwild dürfte in der Schweiz heute rund 200 Stück betragen. Steinbockolonien befinden sich im eidgenössischen Wildbühl Albris, im bernischen Bannbezirk Harde, am Mont Pleureur in der Waadt und an den Grauen Hörnern.

Am 9. Oktober nachmittags begann im Grand Hotel Montreux die Zonenkonferenz. Frankreich ist durch den Grafen Clauzel, die Schweiz durch de Stouk vertreten. Den Vorsitz führt der Schwede Undén. Mitteilungen wurden bis jetzt nicht ausgegeben.

Die Schweizer Reisewoche nahm gegen ihr Ende einen großartigen Umfang an. In Zürich wurden vom Hauptbahnhof aus am Samstag 31, am Sonntag 80 Extrazüge geführt, während man im Laufe der Woche mit 4-8 Doppelzügen auskam. In Luzern wurden am Sonntag 29 Extrazüge abgefertigt, in Basel wurden im S. B. Bahnhof am Samstag 5400 und am Sonntag 7800 Fahrkarten ausgegeben.

Anlässlich des 60. Geburtstages von Nationalrat Dr. Rudolf Gelpke, der derzeit an der Bundesversammlung in Bern weilt, hat der Schiffsverkehrsverein Basel folgendes Telegramm an den Jubilar gerichtet: „Dem zielbewußten

Initianten für die Schifffahrt nach Basel, dem unentwegten Vorkämpfer der schweizerischen Binnenschifffahrt und dem Gründer des Vereins für die Schifffahrt auf dem Oberrhein, in Anerkennung seines opferfreudigen und erfolgreichen Wirkens für das engere und weitere Vaterland unsere herzlichsten Glückwünsche." — Das Basler Strafgericht verurteilte einen 19jährigen Elektriker aus Frankreich zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis. Der übrigens schon vorbestrafte junge Mann hatte im Laufe der letzten vier Monate über 40 Diebstähle begangen, um für sich und seine Geliebte die gemeinsame Wohnung einzurichten. Die gestohlenen Gegenstände, die einen Wert von über 4000 Franken repräsentieren, konnten fast alle wieder beigebracht werden.

In Allschwil (Baselland) stürzte in der Morgenfrühe des 6. Oktobers Scheune und Stall der Witwe Gürtler-Zegler ein. Der Feuerwehr gelang es, zwei Kühe lebend aus den Trümmern zu retten, eine dritte Kuh mußte abgetötet werden und fünf weitere lagen tot unter den Trümmern. Der Einsturz wurde durch das Morschwerden des Gebäudes und das Rosten der eisernen Träger verursacht. Menschen kamen nicht zu Schaden.

In Genf explodierte ein Sprengler, namens Savary, während des Reparierens eines Gasofens der Schweißapparat. Die Mieterin der Wohnung, die Damenschneiderin Frau Mauriz-Friedrich, und ihre Arbeiterin Fräulein Jeanne Besson erlitten Verletzungen an Hals und Gesicht. Der in der Wohnung angerichtete Schaden ist beträchtlich. — Im Bahnhof Cornavin stellte der französische Schriftsteller Maurice Dells das Verschwinden seiner Mappe mit Wertpapieren für 25,000 Goldfranken fest. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

In Luzern starb im Alter von 63 Jahren der Direktor des 7. Postkreises, Herr J. Willi. Er trat 1887 in den Postdienst und übernahm 1923 die Leitung des 7. Kreises. 1931 wurde er formell zum Direktor ernannt. Unter seiner Leitung wurde das Innere des Luzerner Hauptpostgebäudes umgebaut und ein Teil des Postdienstes in den neuerbauten Flügel des Bahnhofes verlegt.

In St. Gallen starb im Alter von 73 Jahren der Zauberer Jean Bekkerelli, der einer der Gründer der Artistenorganisation „Sicher wie Gold“ war. Er stammte aus Luxemburg, war aber seit vielen Jahren in der Schweiz niedergelassen. — Von ungenannt sein wollender Seite wurden dem kantonalen Amt für Sozialversicherung in St. Gallen Fr. 10,000 zur Verteilung an durch Arbeitslosigkeit stark heimgesuchte Gemeinden übergeben. Ein anderer Ungenannter überwies anlässlich seines 80. Geburtstages verschiedenen sozialen Institutionen St. Gallens Fr. 5000. —

† Hans Mosimann-Schenk,

gew. Verwalter des Lindenhospitals in Bern.

Nach langem schwerem Leiden ist am 11. September 1933 H. Mosimann verschieden. Mit

ihm ist ein Mann dahingegangen, der in der Öffentlichkeit wenig hervorgetreten ist. Von denen aber, die mit ihm in Berührung kamen, bewahren ihm alle ein gutes Andenken um seiner Geradheit, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit willen.

Geboren am 26. März 1871 in Signau als Sohn des nachmaligen Schulinspektors Mo-



† Hans Mosimann-Schenk, Bern.

simann, durchlief der Verstorbene die dortigen Schulen und verbrachte anschließend ein Jahr im Welschland. Nach einer kaufmännischen Lehrzeit in Bern wurde H. Mosimann von seinem Lehrherrn in eine Filiale nach Paris geschickt, wo er zwei Jahre verblieb und dann nach London übersiedelte. Nach Bern zurückgekehrt, gründete er einen eigenen Hausstand. Zuerst kürzere Zeit auf der Eidg. Baudirektion tätig, verließ H. Mosimann dann während mehr als 20 Jahren das Amt eines Buchhalter-Kassiers des Eidg. Kavallerie-Remontendepots. Von Ende 1918 bis zu seinem Hinschied wirkte der Verstorbene als Verwalter des Lindenhospitals und der Pflegerinnen-Schule des Roten Kreuzes. Dieser Nachruf wäre unvollständig, würde man nicht auch der militärischen Laufbahn von Hans Mosimann gedenken, wo er zuletzt während der Grenzbesetzung als Kommandant der Verpflegungsabteilung 3 seinen Dienst leistete.

Von seinen Vorgesetzten geschätzt, von den Untergebenen geehrt, von allen, die ihn kannten, hochgeachtet, so ist Hans Mosimann dahingegangen. Ehre seinem Andenken!

Am 9. Oktober, abends zwischen 20 und 21 Uhr, ging ein großer Sternschnuppenregen nieder. Im Tessin zählte man bis 300 Sternschnuppen in der Sekunde, sie fielen wie die Schneeflocken. In Bern, Zürich und Basel war der großen Bewölkung wegen wenig oder nichts von dem Phänomen zu sehen.

Der in Marbach verstorbene Kantonsrat Jakob Kobelt hinterließ für wohlthätige Zwecke Fr. 32,000. — In München verstarb im Alter von 78 Jahren der bis vor kurzem in Rohrschacherberg wohnhafte Himalajaforscher Dr. phil. Kurt Boed. Er hatte fünf Asienreisen gemacht, deren Ergebnisse er in verschiedenen Werken niederlegte.

Auf dem Goldauerberg in Schwyz wurde der auf dem Heimwege begriffene Landwirt Belmont von dem Landwirt Josef Beeler angeschossen und an der Schulter verletzt, wo die Kugel

stecken blieb. Als sich Belmont verteidigte, erhielt er noch einen Schuß, der ihm den linken Daumen zersplitterte, aber auch Beeler selbst erhielt eine Kugel, die ihm im Kopfe stecken blieb. Beeler leidet schon seit Jahren an geistigen Störungen; er befindet sich nun in ärztlicher Behandlung. Die Wunden Belmonts sind nicht lebensgefährlich.

Die Kantonschule Solothurn beging am 7. Oktober ihr 100jähriges Jubiläum. Behörden, Professoren und einstige Schüler fanden sich zur Feier in großer Zahl ein. Den offiziellen Festakt im städtischen Konzertsaal eröffnete Ständerat Dr. Schöpfer mit einer Begrüßungsrede. Es sprachen noch Erziehungsdirektor Dr. Stampfli und Rektor Dr. Schmidt, die den geschichtlichen Werdegang der Schule würdigten. — In Grenchen wurde die Erstellung von Segelflugzeugen an die Hand genommen, wodurch 12 ehemalige Uhrenmacher ständig beschäftigt werden können. Bis heute sind schon 5 Apparate abgesetzt worden.

Drei Hotelbesitzer von Ascona, die eigenmächtig ihre Hotels vergrößert hatten, wurden vom Tessiner Staatsrat mit Bußen von Fr. 10,000, 30,000 und 40,000 belegt.

In Zürich wurde am 7. Oktober die Badesaison geschlossen. Die Frequenzen waren die folgenden: Strandbad am Mythenquai 315,400; Männerbadeanstalt am Bürkliplatz 91,000 und Männerabteilung Utoquai 87,332 Besucher. — In Zürich wurde der Verwalter des kantonalen Stempelamtes, Emil Heuser, wegen Unterschlagungen im Betrage von rund Fr. 18,000 verhaftet. Er hatte Stempelmarkten verkauft, ohne den Erlös zu buchen. Das Geld verwendete er zu Spekulationen. Der Schaden ist gedeckt. — Am 8. Oktober wurde in Dübendorf eine Gedenkfeier für alle seit dem Bestehen des Flugplatzes (1914) verunglückten Militärflieger, es sind insgesamt 49, abgehalten. Der Denkstein am Eingang zum Fliegerwaffenplatz war mit Blumen reich geschmückt. Zwei Kompagnien der Fliegerrekutenschule bildeten die Ehrenwache. Die religiöse Gedenkrede hielt Pfarrer Epprecht. Es sprach noch der Kommandant des Fliegerwaffenplatzes, Oberst Bardet und Major Coentaun. Major Glauser überbrachte die Grüße Bundesrat Mingers. Während der Feier freisten drei Fliegerstaffeln über dem Gedenkstein. — Der in Meilen verstorbene Jakob Wunderli-Diehti hinterließ seiner Heimatgemeinde Fr. 40,000 als Fonds für den Bau eines Altersahns. — Beim Ablassen des Kempweihers zwischen Kempthal und Töb wurde die von einem Belo zugedeckte Leiche der 17-jährigen Gertrud Ruser gefunden, die seit einigen Tagen vermisst wurde. Die Erhebungen ergaben, daß das junge Mädchen von ihrem Geliebten, dem 17-jährigen Schlosserlehrling Raymond Bueh aus Töb erwürgt und dann in den Weiber geworfen worden war. Mit dem Belo hatte der Mörder das Opfer beschwert, damit die Leiche nicht an die

Oberfläche käme. Der Mörder hat die Tat voll eingestanden, er hatte das Mädchen umgebracht, weil es in andere Umstände gekommen war und er Angst hatte, sein ganzes Verhältnis mit der Ermordeten könnte dadurch bekannt werden. — Das Statthalteramt Winterthur verurteilte einen jungen Landwirt, der innert zwei Jahren 5 Rehe, ein Rehkitz und einen Hasen gewildert hatte, zu Fr. 1400 Buße, Fr. 860 Entschädigung an die Jagdgesellschaft und Tragung sämtlicher Kosten, einschließlich einer Staatsgebühr von Fr. 100.

Bernerland

Der Regierungsrat bezeichnete als Vertreter des Staates im Vorstand der Schweizerischen Verkehrszentrale Regierungsrat W. Böfinger, kantonaler Bau- und Eisenbahndirektor. — Er bestätigte die von der Kirchgemeinde Tramelan getroffene Wahl von Francis Wyß, bisher Pfarrer in Hornu-Sarts (Belgien), zu ihrem Seelsorger. — Er genehmigte unter Verdankung der geleisteten Dienste das Rücktrittsgesuch von Eduard Germiquet, Französischlehrer des Seminars Bruntrut, und wählte als Lehrer für Hygiene an dieser Schule Dr. Eduard Juillard, Arzt in Bruntrut. — Er genehmigte in der französischen Patentprüfungskommission für Primarlehrer unter Verdankung der geleisteten Dienste die Rücktrittsgesuche von Dr. Maurice Thiebaud, Sekundarlehrer in Biel, und Bertold Wuilleumier, Lehrer in Renan, als Mitglieder dieser Kommission. Es werden wiedergewählt als Präsident Frédéric Reuser, Jugendanwalt in Moutier, und als Mitglieder Josef-Paul Bacon, Sekundarlehrer in Saignelégier, Dr. Otto Bessire, Gymnasiallehrer in Bruntrut, Marius Fromaigeat, Lehrer in La Chaux-des-Breuleux, Pierre Mamie, Primarschulinspektor in Courgenay, Frédéric Mathez, Sekundarlehrer in Tramelan-dessus und Jules Kollier, Sekundarlehrer in Reconvilier.

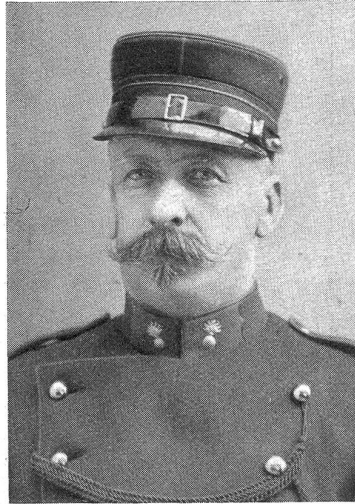
In Mähwil bei Detligen — nicht wie in der letzten Nummer irrtümlicherweise gemeldet wurde, in Detligen selbst — wurde in der Schulgemeindeversammlung Fräulein Burri aus Laupen als Lehrerin an die Unterschule gewählt.

† Niklaus Benner, gew. Polizeiwachmeister in Bern.

Am 12. August a. c. verschied nach längerer Krankheit in Hünibach bei Thun Herr Niklaus Benner-Bähler im Alter von 76 Jahren und 4 Monaten.

Als jüngster Sohn einer zahlreichen Familie verlor Niklaus Benner im zarten Alter seinen Vater und lernte schon früh die Härten des Lebens kennen. Nach absolvierter Schulzeit trat er als Steinhauer in die Lehre und wurde infolge seiner Tüchtigkeit in kurzer Zeit zum Vorarbeiter ernannt. Diesen Beruf übte er volle zehn Jahre zur vollsten Zufriedenheit seiner Arbeitgeber aus. Als dann nach dem Kriege 1870/71 in unserem Lande eine längere Krise

im Bauhandwerk einsetzte, sah sich Niklaus Benner schließlich gezwungen, sich für eine andere Stellung umzusehen. Er trat am 1. Mai 1885 als Rekrut beim stadtbernischen Polizeikorps ein und wurde nach Absolvierung der Rekrutenschule als Soldat definitiv ins Polizeikorps aufgenommen. Dank seiner kräftigen Konstitution und seiner fortgesetzten treuen



† Niklaus Benner.

Pflichterfüllung wurde er bald zum Korporal befördert, um den Dienst als Postchef und Kontrollunteroffizier bei der Hauptwache der Stadt Bern während einer Reihe von Jahren zu versehen. Trotz seiner Strenge und Pünktlichkeit war er ein beliebter und gern gesehener Kollege und Gesellschafter und sowohl von seinen Vorgesetzten wie dem Publikum geschätzt.

Viele Geschäftsleute und andere Bürger der Stadt Bern werden in obenstehendem Bilde den ehemaligen Polizei-Wachmeister Benner als langjährigen, beliebten Marktaufscher wieder erkennen. Er versah diesen Dienst in vorbildlicher und hingebender Weise zum Wohle und Nutzen der Gemeinde Bern, bis zu seiner am 1. Februar 1921 nach 36jähriger Dienstzeit erfolgten Pensionierung. Er zog dann an die Gestade des Thunersees, nach Hünibach, wo ihm dann ein Jahr später nach 40jähriger harmonischer Ehe seine getreue Gattin im Tode voranging. Da seine zwei Kinder in Bern in Stellung und verheiratet waren, so entschloß sich Vater Benner später zu einer zweiten Ehe, aus welcher dann noch ein Mädchen entsprang, welches seinem bejahrten Vater noch viel Sonnenschein für seinen Lebensabend bedeutete.

Das am 15. August von Hünibach nach dem Friedhof in Hilterfingen erfolgte zahlreiche Leichengeleite war ein Beweis von der Beliebtheit des Verbliebenen, sowohl in der Gemeinde Hilterfingen, wie auch unter seinen zahlreich erschienenen Kollegen aus dem stadtbernischen Polizeikorps und anderwärts.

Ein wahrer Bär Berner von altem Schrot und Korn ist von uns geschieden. Die Erde sei ihm leicht.

In Oberösch konnten Jakob Kilchenmann und seine Frau Marie, geb. Kilchenmann, im Beisein ihrer Kinder und Enkel und einer sonstigen zahlreichen Verwandtschaft am 8. Oktober das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Die Einwohnergemeinde von Herzogenbuchsee sollte am 8. Oktober einen Gemeindevorsteher und Polizeidiener

wählen. Die Wahl endete — es waren 28 Bewerber angemeldet — beim ersten Wahlgang reifaktlos. Es wurden 547 Stimmen abgegeben, was ein absolutes Mehr von 274 ergab. Es erhielten W. Maurer, Fabrikarbeiter, 187, Hohenweg-Schneeberger 139, Adolf Ammon 116 Stimmen und die übrigen Stimmen verteilten sich auf weitere Kandidaten. Es muß also eine Stichwahl stattfinden.

Nach 18jähriger hingebungsvoller Arbeit hat Herr Pfarrer Prof. Dr. Fr. Lienhard dem Kirchgemeinderat von Grobhöchstetten seine Demission vom Pfarramt Zäziwil eingereicht.

In Grobhöchstetten konnten am Schlusse der Sommerschule zwei Lehrer der Sekundarschule ihr silbernes Jubiläum feiern. Es sind dies die Herren Max Heinz und Paul Lienhard, die beide seit dem Herbst 1908 mit großem Erfolg an dieser Schule wirken. An der Feier hielten Schulpräsident Fürspreh Bühlmann, ein Vertreter des Gemeinderates und ein jüngerer Kollege Ansprachen.

In Steffisburg tritt auf den 1. Januar 1934 Notar Krähenbühl von seinem Amte als Verwalter der Spar- und Leihkasse zurück. Zu seinem Nachfolger wurde A. Müller, Inspektor des Revisionsverbandes bernischer Banken und Sparfassen, gewählt. Notar Krähenbühl wird auch weiterhin im Verwaltungsrate verbleiben.

Der Bannbezirk an der Simmentalstraße zwischen Weissenbach und Weissenburg war während 8 Tagen für die Gemsgagd offen. Es wurde zwar eine schöne Anzahl Gemsen erlegt, aber alle die erlegten Tiere hatten ein auffallend kleines Gewicht, das bei ausgewachsenen Tieren kaum 15 Kilo erreichte. Bei der Auschlachtung stellte sich heraus, daß die meisten Tiere tuberkulös oder finzig waren. Man führt die Tatsache auf Inzucht zurück.

In Frutigen verzichtete der im 79. Altersjahr stehende alt Nationalrat, Grokrat und Oberst Bühler auf die Ausübung des Notariatsberufes. Er hat über 50 Jahre in Frutigen praktiziert. Als führender Kopf der Berner Alpenbahn und der Oberhasli Kraftwerke bleibt Notar Bühler dem oberländischen Wirtschaftsleben erhalten.

Am 8. Oktober feierte die Kirche von Adelsboden das Jubiläum ihres 500-jährigen Bestandes. Bis zum Jahre Jahre 1433 gehörte Adelsboden zur Kirchgemeinde Frutigen und die Adelsbodener mußten ihre Toten stundenweit ins Tal hinaustragen. Damals entschlossen sich 56 Waldeute zum Bau der Kirche. Von den 37 Geschlechtern, die damals am Bau beteiligt waren, sind heute noch 14 erhalten. Lehrer Alfred Bärtschi aus Kaltäder sprach vor der zahlreichen Festgemeinde, die den Kirchenraum bis aufs letzte Plätzchen füllte, über das Werden und die Geschichte der Kirche. Regierungsrat Dürrenmatt überbrachte die Grüße der Regierung, alt Pfarrer Rohr die der Landeskirche. Es sprachen noch drei ehemalige Adelsbodener Pfarrer und u. a.

auch alt Großrat Nellig, der das alte Adelshaus im Geiste neu erstehen ließ. Am Ausgang wurde eine Kollekte aufgelegt für die Erstellung eines neuen künstlerischen Kirchenfensters.

Fräulein Elisabeth Bergmann, gewesene Hotelbesitzerin, hat in ihrem Testament das Bezirkshospital Zweisimmen mit Fr. 1000, die Kirchengemeinde Zweisimmen ebenfalls mit Fr. 1000 und die Musikgesellschaft und den Gemischten Chor von Zweisimmen mit je Fr. 500 bedacht.

Am 6. Oktober wurde in den Ausstellungsräumen der Logengäß-Turnhallen die Bieler Woche durch eine offizielle Feier eröffnet. Aus Bern waren die Regierungsräte W. Bösiger, Dr. Rudolf und Staatschreiber Dr. Schneider, ferner Dr. P. Renggli vom eidgenössischen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, erschienen. Ansprachen hielten Architekt A. Nicolet, Präsident des Organisationskomitees, Großrat A. Clerc, Stadtpräsident Dr. G. Müller und Regierungsrat W. Bösiger.

Der frühere Regierungstatthalter von Nidau, Alexander Schneider, starb am 14. September in Edna in Texas im Alter von 74 Jahren an einem Herzschlage. Er befand sich seit Jahrzehnten mit seinen Angehörigen in Amerika.

Todesfälle. In Abligen verschied vor einigen Wochen im Alter von erst 33 Jahren Lehrer Gerhard Michel an den Folgen eines Herzleidens. Er amtierte seit 1919 an der Oberschule, bekleidete auch das Amt eines Zivilstandsbeamten und eines Feuerwehrkommandanten. — In Untersteckholz verschied an den Folgen eines Schlaganfalles der bekannte und beliebte Landwirt Alfred Bösiger im Alter von 61 Jahren. — In Thun erlag ganz unerwartet Pfarrer G. Ruffi im Alter von 64 Jahren einem Schlaganfall. Der geschätzte Seelsorger war jahrelang Sekretär der Tuberkulosenheilstätte Heiligenschwendi und Vertreter der Gotteshilfsstiftung in Thun. — In Steffisburg starb nach längerem Leiden im hohen Alter von 84 Jahren der Schreiner Friedrich Waber. Er war noch einer der Veteranen der Grenzbesetzung von 1870/71. — In Schangnau starb im 84. Lebensjahre Frau Anna Barbara Siegenthaler, geb. Gerber, die Mutter des Schangnauer Gemeindeforschreibers Siegenthaler und des Frutiger Arztes Dr. Siegenthaler. — Im Alter von 82 Jahren starb in Zweisimmen Schmiedmeister Gottfried Moser, der seine Werkstätte in Zweisimmen über ein halbes Jahrhundert geführt hatte. Er war auch über 60 Jahre lang Mitglied des Gesangsvereins.

† Adolf Scherz-Herrmann, Bern.

Am 20. August 1933 starb in Bern nach kurzem, schwerem Leiden Adolf Scherz-Herrmann, der Inhaber der Velo-Zentrale an der Monbijoustraße. Er war eine weit über die Grenzen des Kantons hinaus bekannte und beliebte Persönlichkeit. Die Todeskunde überraschte allgemein, da man zwar wußte, daß der Verstorbene vor Jahresfrist ein schweres Magenleiden durchgemacht hatte, aber man wußte

auch, daß er sich von der Krankheit völlig erholte. Noch drei Wochen vor seinem Tode reiste er, anscheinend gänzlich geheilt, auf den Mont Soleil bei St. Immer, um seine Ferien dort zu verbringen. Wenige Tage später erfaßte ihn die tödliche Krankheit aufs neue, und kurz darauf schloß er seine treuen Augen für immer.



† Adolf Scherz-Herrmann, Bern.

Der Verbliebene wurde im Juni 1887 in Köniz geboren. Nach Schulaustritt trat er bei der bekannten Velohandlung Maurer A.-G. in Bern in die Lehre und übte nach erfolgreicher Lehrzeit seinen Beruf einige Jahre als Arbeiter aus. 1910 übernahm er gemeinsam mit Herrn Graber von Herrn Box die heute so angesehene Velozentrale. 1924 vermählte er sich mit Fräulein Hüda Herrmann, und seit fünf Jahren war er Alleinbesitzer der Firma. Der Bernische Velo-, Motorrad- und Nähmaschinenhändlerverband verliert in Adolf Scherz eines seiner tätigsten und tüchtigsten Mitglieder, das sich um den Verband sehr verdient gemacht hatte. Besonders für die Förderung des Motorradfahrportes hat er sich immer und mit Erfolg bemüht. Als Generalvertreter der New-Hudson-Motorräder wurde er bald in der ganzen Schweiz bekannt. Er galt überall als sehr korrekter und arbeitsfreudiger Geschäftsmann, und sein früher Tod wird allgemein aufs tiefste bedauert. Mancher Jüngling machte bei ihm eine gründliche und gewissenhafte Berufslehre durch. Im Verkehr war er äußerst zuvorkommend und war überhaupt ein Mensch, der an allem Schönen und Guten seine helle Freude hatte. Alle, die ihn persönlich kannten, werden ihm ein schönes Andenken bewahren.



In seiner Doppelfügung vom 6. Oktober erledigte der Stadtrat vorerst die Einbürgerungsgesuche und bewilligte einen Kredit von Fr. 83,000 für Wasserleitungen. Hierauf wurde die Beratung des Verwaltungsberichtes fortgesetzt. Der Abschnitt Finanzdirektion wurde angenommen. Finanzdirektor Raaslaub erklärte dabei, daß für arme

Kranke in genügender Weise durch entgeltliche Spitalpflege im Insel-, Ziegler- und Gemeindespital gesorgt sei, dagegen wisse er noch nicht, woher die Gemeinde das Geld nehmen werde, um die Ausfälle an Subventionen, für Schule und Soziale Fürsorge, wie sie von Bund und Kanton beschloßen wurden, zu decken. Der Abschnitt Polizeidirektion gab Anlaß zu bewegten Diskussionen, von wegen der erschreckenden Vermehrung der Verkehrsunfälle und des Personalmangels der Verkehrspolizei. Dann gab es noch eine Menge Voten und Postulate wegen der Erstellung von Fahrradwegen, Friedhofverordnungen und -verbesserungen, Erstellung eines Lokals für Taxidraufreure, Wiedereinführung der Belokontrollnummern, vorsichtige Einbürgerungspraxis, Errichtung eines Feuerwehrgebäudes. Polizeidirektor Freimüller erklärte sich für Annahme der meisten Wünsche und Postulate. Nicht möglich ist die Einführung der Belokontrollnummern, da diese Angelegenheit eidgenössisch geordnet ist; doch wird nach Einführung der obligatorischen Unfallversicherung die Zugehörigkeit des Fahrradhabers durch eine Schildnummer, ähnlich der alten Belokontrollnummer, gekennzeichnet werden. Die Einbürgerungspraxis wird genau nach Gesetz durchgeführt. Nachdem der Bund die erste Bewilligung erteilt, prüft die Gemeinde nicht nur die Erfüllung der materiellen Bedingungen, sondern auch die Assimilation der Petenten an unsere Verhältnisse. Erst dann erfolgt die Einbürgerungsempfehlung. Der Abschnitt Polizeidirektion wurde mit Annahme sämtlicher Postulate erledigt.

Während der Dauer der Schweizer Reisewoche hatte der Hauptbahnhof einen Verkehr zu bewältigen, wie er bis jetzt selbst bei Festen noch nicht erreicht wurde. Trotzdem ist die ganze Woche ohne den kleinsten Unfall vorübergegangen. Am ersten Samstag wurden 14 und Sonntag 41 Extrazüge eingeschaltet. Am letzten Sonntag wurden 32 reine Reisewochenzüge geführt, wogegen am ersten Sonntag etwa 12 auf die Winterfeste entfielen. Der Reiseverkehr an Sonntagen und Werktagen, für Schnellzüge und Personenzüge, hat sich mehr als um das Doppelte vermehrt. Die Einnahmen betragen ebenfalls mehr als das Doppelte.

Der Arbeitsmarkt wies im September für das Bau-, Holz- und Bekleidungs-gewerbe noch befriedigende Verhältnisse auf. Verschlechtert hat sich die Lage im graphischen Gewerbe, bei den Handels- und Verwaltungsstellen, sowie für die Angelernten aller Berufsarten. In der Textil-, Bijouterie- und Metallindustrie besteht noch immer Teilarbeitslosigkeit. Weibliche Arbeitskräfte werden nur für das Bekleidungs-gewerbe und den Haushalt gesucht.

Die Arbeiten für die großen Hallen des neuen Güterbahnhofes in Weyeremannshaus sind vergeben, haben aber noch nicht begonnen werden können. Die Verwendung von Baggern ist ausgeschlossen, aber der Kanton leistet als Zuschlag für die Mehrkosten der

Handarbeit einen Beitrag von Fr. 2000 für die dabei beschäftigten Arbeitslosen. Diese Mehrkosten sind auf Fr. 30,000 veranschlagt.

Das Diakonissenhaus Bern beging am 8. Oktober seine 89. Jahresfeier. Aus diesem Anlaß wurden im Münster 54 Schwestern eingeseget. Im Kalenderjahr 1932 pflegten die Schwestern auf den verschiedenen Stationen 34,714 Kranke in Krankenhäusern, Kliniken, Sanatorien und Anstalten. Von den Gemeindefrauen wurden 143,737 Krankenbesuche gemacht. In den 7 Kinderschulen wurden 419 Kinder betreut. Auf den Kanton Bern allein entfallen 16,188 Kranke, Alte und Unheilbare.

Die Bettagskollekte zur Vinderung der Not unter den Kleinbauern ergab in den reformierten Kirchen der Stadt insgesamt Fr. 3659.

Am 5. Oktober besuchte der rumänische Kronprinz Michael die Bundesstadt. Der rumänische Gesandte gab zu seinen Ehren ein Diner, an dem alle Mitglieder der Gesandtschaft teilnahmen.

Im September wurden der Verkehrswache 85 Verkehrsunfälle gemeldet. An den Folgen dieser Verkehrsunfälle starb 1 Mann, verletzt wurden 6 Kinder, 11 Frauen und 41 Männer. Beteiligt waren an den Unfällen 68 Personen- und 20 Lastautomobile, 23 Motorräder, 33 Velos, 1 Tramzug, 2 Fuhrwerke, 3 Handwagen und 16 Fußgänger. Gegen 10 Motorfahrzeuglenker wurde Antrag auf Entzug des Fahrerlaubnisses gestellt. Ein Fahrer war so betrunken, daß er vorübergehend in Arrest gelegt werden mußte.

Dieser Tage gelang es einem Betrüger, einer Frau unter dem Vorwand, er selbst sei Detektiv und sein Vater Polizeiwachtmeister, Fr. 50 abzuschwindeln.

Verhaftet wurden am 3. Oktober zwei junge Burken, die tags vorher drei Fahrräder gestohlen hatten und in der Nacht vom 7./8. Oktober ein jüngerer Mann, der mit einem an der Hand geführten Motorrad in das Schaufenster der Eisenhandlung Christen hineingefallen war, das dabei in die Brüche ging. Er hatte das Motorrad im Schützengäßchen mitgenommen und außerdem hatte er eine Stunde früher ein anderes Motorrad mitgehen lassen, das dann an der Brunngasse gefunden werden konnte.

Kleine Umschau

Die schönen Tage von Aranjuez scheinen nun für Bärn vorüber zu sein. Frau Sonne zieht sich größtenteils grollend in ihr Wolkenkammerlein zurück, und es regnet zumeist in den verschiedensten Variationen. Die letzten Herbstblumen in den kleinen Hausgärtlein hat's nidergepraßelt, und die Bäume fangen an kahl zu werden wie ältere Junggesellen. Nur die schönen Frauen sind auch weiterhin im gefährlichen Alter verblieben, was immerhin ein Trost für veraltete Junggesellen ist, die ja den Herbst ansonsten doppelt verspüren. Dafür überflutet uns aber jetzt ernstlich und sehr aktiv eine allgemeine politische Welle, die vom Bundeshaus aus alles überschwemmt. Das Finanzprogramm mußte natürlich eine so

eminent verbeamtete Stadt, wie es die Bundesstadt eben ist, aus ihren Sommerferienträumen unangenehm wachrütteln. Aber es fängt auch ansonsten „Irub“ zu werden in unseren politischen Verhältnissen. Spaltungen sind an der Tagesordnung, die Fronten haben sich schon gespalten, und die Sozialdemokraten scheinen auch mitten in der Spalterei drinnen zu sein. Die übrigen Parteien aber sind ohnehin im beständigen „Wigel-Wagel“. Und bei dieser ganzen Haarpalterei wurde sogar noch unser professoraler Stadtratspräsident in Mitleidenschaft gezogen. Auch er mußte entdecken, daß zwei Seelen in seiner Brust wohnen. Die eine drängte ihn schon — wie er selbst mitteilt — vor der Finanzdiskussion zur Niederlegung seines Mandates, die andere aber — die ihren Sitz wohl eigentlich in seinem waschechten „Bärner Gring“, haben dürfte — verbietet ihm diesen Rückzug, da es so aussehen würde, als ob er einem Druck aus Basel nachgegeben hätte. Und so weit sind wir z'Bärn denn doch noch nicht. Es scheint aber doch fast, als ob die Demokratie auch bei uns schon in Gefahr wäre. Ja, der Begriff der Demokratie ist überhaupt auf der ganzen Welt schon schwandend geworden. Der Begriff wird in verschiedenen mit uns völkerbundsverschwägerten Staaten schon auf alle mögliche Art und Weise gedeutet. Jüngst erklärte sogar der Verfasser des berühmten Ausspruches, daß die Tschechoslowakei eine „verbesserte“ Schweiz sei, Herr Benesch: „Die Tschechoslowakische Republik wird nun eine „autoritäre“ Demokratie werden. Theoretische Betrachtungen über die Merkmale der Demokratie sind überlebt, denn die Verteidigung der Demokratie mit „allen“ Mitteln sei auch eine Art Demokratie, und unsere Parole lautet Aufrechterhaltung der Demokratie mit allen Mitteln, die der Erreichung unseres Zieles dienen. Es ist dies nichts als die Verteidigung der Freiheit.“ Und zur Bekräftigung dieser freiheitlichen Tendenzen löste er die oppositionellen Parteien kurzerhand auf und verlorste ihre Führer. Aber ich glaube doch, zu einem „Macht's na!“ wird's bei uns vorderhand noch nicht langen, denn dazu sind wir doch noch zu — demokratisch eingestellt.

Und bei uns geht es schließlich auch ohne Gewaltanwendung. Die sogenannte „Weiße Woche“ der S. B. B., die Schweizer Reisewoche, brachte wieder ein paar Sonnenstrahlen in die umbüsteren Gefilde der Bundesbahnen. Man sah doch wenigstens, wie es sein könnte, wenn es eben anders wäre. Andere große Wirtschaftspolitiker sind jüngst darauf gekommen, daß die Epa die Warenhäuser langsam bodige. Wenn wir also zuwarten, wird später die Migros die Epa und wieder etwas später werden die Konsumverbände die Migros außer Betrieb setzen, und dann brauchen wir nur mehr mit Hilfe der Detailgeschäfte die Konsumverbände unschädlich zu machen. Die Zeit arbeitet also ohnehin für uns, und wir selbst brauchen uns vorderhand noch gar nicht so anzustrengen. Ein erster Schritt zur Behebung der allgemeinen Wirtschaftskrise ist ohnehin schon getan, das Aspirin ist billiger geworden. Ich bin dabei leider der Gefoppte; denn Aspirin gehört nicht, wie zum Beispiel Nikotin, zu meinen Hauptnahrungserfordernissen. Zigaretten, Stumpfen, Kopfsigarren usw. werden diesem guten Aspirinbeispiel wohl kaum folgen und eher einer preisanziehenden Tendenz hulbigen. Ich bin aber auch sonst nicht auf der Höhe des allgemeinen Wirtschaftslebens. So inserierte zum Beispiel im heutigen Anzeiger ein Herr einen Taufsch: Ein vierplätziges Personenauto gegen ein Einfamilienhaus, Bauland, Dachlatten oder Tannenbretter. Und abgesehen davon, daß ich weder Einfamilienhäuser noch Dachlatten oder Tannenbretter besitze, könnte ich mit einem vierplätzigen Personenauto schon wegen den Erhaltung- und Betriebskosten nichts anfangen. Und so bleibe ich denn immer wirtschaftlicher Außenseiter und

finde nie mein Plätzchen an der Sonne. Nicht einmal bei „Berufstauschgeschäften“. So sprach mich jüngst anlässlich irgend eines Schlußbesamens ein Coiffeur an, ob ich ihm nicht eine Zeitung nennen könnte, der er darüber berichten könnte, denn er möchte sich gerne gedruckt sehen. Als ich mich aber zu dieser Transaktion bereit erklärte, falls er mir einige hübsche „Bubikopfschnitte“ zuschneiden würde, denn als Berufsjournalist sei ich ziemlich bewandert in der Handhabung der Schere, da verschwand er spurlos in der Menge.

Wenn aber auch dormalen sonst nichts mehr läuft, so haben wir doch Aussicht auf eine Krankheit, auf die „Vitaminose“. Die Vitamine sind nämlich derzeit so modern geworden, daß sie bereits zum Leitmotiv der Volksernährung wurden. Und so ist es auch kein Wunder, daß wir beginnen, an einer Ueberernährung durch zu viele Vitamine zu erkranken. Nach Auffassung berühmter Aerzte wechseln ja die Moden in der Medizin rascher als bei der schöneren Hälfte unseres Geschlechtes. Es geht bei der Medizin genau so wie bei der Damenmode: Auf die „vollschlanke“ Linie folgte die „leerflante“, die man den Knabentyp nannte, und so fort. Heute emanzipierte sich die Damenwelt schon wieder von den Kalorien, man trägt heute schon wieder „Busen“ und auch noch andere dem Auge wohlgefälligere Rundungen, und genau genommen trägt heute jede Dame das, was ihr am besten zu Gesicht steht. Die eine hüllt sich in eine ärmellose, hauchbünne Bluse, die andere in schmieg-sames Pelzwerk. Es gibt heute schon hübsch bebeinte Damen, die allen Modejournalen zum Trost in kurzen Röckchen erscheinen und ihre Beine nicht mehr unter dem Schffel, resp. unter dem langen Rock verbergen. Sie zeigen sie je nach dem Klima bestrumpft oder unbestrumpft ihren Anbetern, genau so wie die, die hübsche Arme haben, diese nicht mehr unter dem weiten Blumenärmel verdecken. Und das ist vielleicht das wirksamste Mittel gegen die infolge der Wirtschaftskrise epidemisch gewordene Heiratscheu der Männerwelt. Allerdings, ich bin da auch wieder der Gefoppte, denn ich habe die Ueberfuhr schon längst verpaßt.
Christian Ruegguet.

Das Finanzprogramm.

Herr Mush ist nun fein heraus
Mit dem Finanzprogramme,
So mancher Tiger, mancher Wolf
Ward nun zum sanften Lamme.
Er tobte in der Fraktion:
„In des Dreitüfels Namen“,
Und stimmte dann zum Schluß doch
Sehr zahm mit „Ja und Amen“.

Bis fast zum Schluß schwante sehr
Das Zinglein an der Wage,
Dann kompromißte glücklich man
In der Besoldungsfrage.
Biel schwieriger ging noch das Ding
Dann mit dem Blut der Reben,
Denn man empfand als rücksichtslos
Das Weinverteuerungsstreben.

Und ungekippt wär's noch beinah'
Dann mit den Dringlichkeiten,
Doch kippten ein paar Gegner um
Grad noch zu rechten Zeiten.
Es stimmten fürs Finanzprogramm
Die Föderationsverbände,
D'rob andere erletterten
Voll Grimm die Ratssaalwände.

Nun, wo das Ding vorüber ist,
Geht's los in allen — „Pressen“,
Und beiderseits beginnt man nun
Schon mit dem — Räteessen.
Man kontrolliert von rechts und links
Genau die Divergenzen,
Selbst unser Stadtratspräsident
— Sagt man — zieht Konsequenzen.

Sotta.